

Urwüchsige Melodien

Läufelfingen | «Doppelbock» am Homburgfest



«Doppelbock» mit Christine Lauterburg und Barbara Berger. Dide Marfurt hinten links im Bild.

Bild zvg

Am Homburgfest wird die Formation «Doppelbock» zusammen mit den beiden Sängerinnen Christine Lauterburg und Barbara Berger zu hören sein. «Doppelbock»-Multiinstrumentalist Dide Marfurt spricht über die Hintergründe dieser eigenwilligen Volksmusik.

Martin Stohler

■ **«Volksstimme»:** In den 1960er- und 1970er-Jahren wuchsen in Irland junge Musiker in eine lebendige Tradition der Volksmusik hinein. In der Schweiz scheint es damals nichts Entsprechendes gegeben zu haben. Wo knüpft «Doppelbock» an und wie geschieht das?

Dide Marfurt: Es gab damals durchaus eine lebendige Tradition in der Schweiz. Sie hatte nicht diese internationale Ausstrahlung wie die Folkszene der britischen Inseln, und bei uns galt Volksmusik als rückständig. Die Faschisten haben das traditionelle Kulturgut für ihre Zwecke missbraucht und nachhaltig geschädigt. Die junge, urbane Bevölkerung identifizierte sich mehr mit den angloamerikanischen Klängen der Siegermächte, das schien aktueller. Heute besinnt man sich mehr auf die eigenen Wurzeln. Aber vergessen wir nicht, Christine Lauterburg ist seit den frühen Achtzigern aktiv. «Doppelbock» macht das, was wir als logische Konsequenz unserer Tradition empfinden: Wir suchen im

traditionellen Gut und interpretieren es aus unseren eigenen Wurzeln. Ich bin auch mit Blues, Rock und Folk «sozialisiert» worden, natürlicherweise fliessen diese Einflüsse in unsere Musik.

■ **Schwyzerörgeli, Bass, Drehleier, Sackpfeife, Schalmei, Djembe, Chlefeldi erklingen, wenn «Doppelbock» aufspielt: Worin besteht für Sie der besondere Reiz einer solchen Instrumentalmixtur?**

Drehleier, Sackpfeife und Schalmei waren hier lange vor dem Schwyzerörgeli verbreitet, und Elektrobass und Djembe sind im urbanen Raum völlig normal. Es ist irgendwie nur logisch, dass wir diese Klänge zusammenbringen. Vergessen wir nicht, das Schwyzerörgeli war vor 150 Jahren neu wie 1965 der Synthesizer und ebenso verpönt bei den Puritanern.

■ **Die aktuelle «Doppelbock»-CD segelt unter dem Titel «Voodoo-Jodel». Bei Voodoo denke ich eher an New Orleans und die Sümpfe von Louisiana als an Chureihen und jodelnde Sennen. Oder ist das Ganze einfach nur klangmalerisch gemeint, ohne tieferen Sinn?**

Voodoo steht für geheimnisvolle, mythische Bräuche, und hierzulande steht es einerseits sinnbildlich für Zauberei und Magie und andererseits eben auch für heisse, musikalische Rhythmen. Unsere traditionellen Urmelodien sind ebenso magisch, zauberhaft und beschwörend, und wir haben sie eben mit etwas heissen Rhythmen

unterlegt. Im Übrigen gibt es im alpinen Raum magische Bräuche und Aberglauben, die dem Voodoo-Kult in nichts nachstehen. Denken Sie etwa an den Fresszettel. Da hat man Heiligenbildchen «gefressen» in der Hoffnung, der Schutz dieses Heiligen helfe so. Gegen das «Toggeli» soll helfen, dass man die Schuhe verkehrt herum vors Bett stellt. Fensterlädenhalter zeigen oft auf ihrer Nachtstellung eine Fratze, um die bösen Geister abzuwehren. Das ist doch Voodoo.

■ **Während Christine Lauterburg schon früher mit «Doppelbock» unterwegs war, ist neu nun auch Barbara Berger dabei. Was ändert sich mit ihr?**

«Doppelbock» hat verschiedene Projekte. Sei es als Trio mit dem Supergeiger Matthias Lincke mit neuer «Landstrychmusik», sei es mit Christine Lauterburg, sei es als «eCho», wo neben ihr Corin Curschellas und Walter Lietha mitsingen, sei es zu viert als Kapelle oder eben, aktuell mit Barbara Berger. Diese Vielfältigkeit ist praktisch und macht erst noch viel Spass. Mit Barbara haben wir uns dem Thema «Naturjutz» gewidmet. Sie hat neue, spannende musikalische Ideen eingebracht, und die beiden Jodlerinnen harmonisieren einfach wunderbar. Scherzhaft sage ich oft, Voodoo-Jodel sei der einzige Himmel mit zwei Sonnen.

«Doppelbock»-Auftritt am Homburgfest am Samstag, Festplatz Bapur, ab 19.30 Uhr. www.homburgfest.ch, www.doppelbock.ch